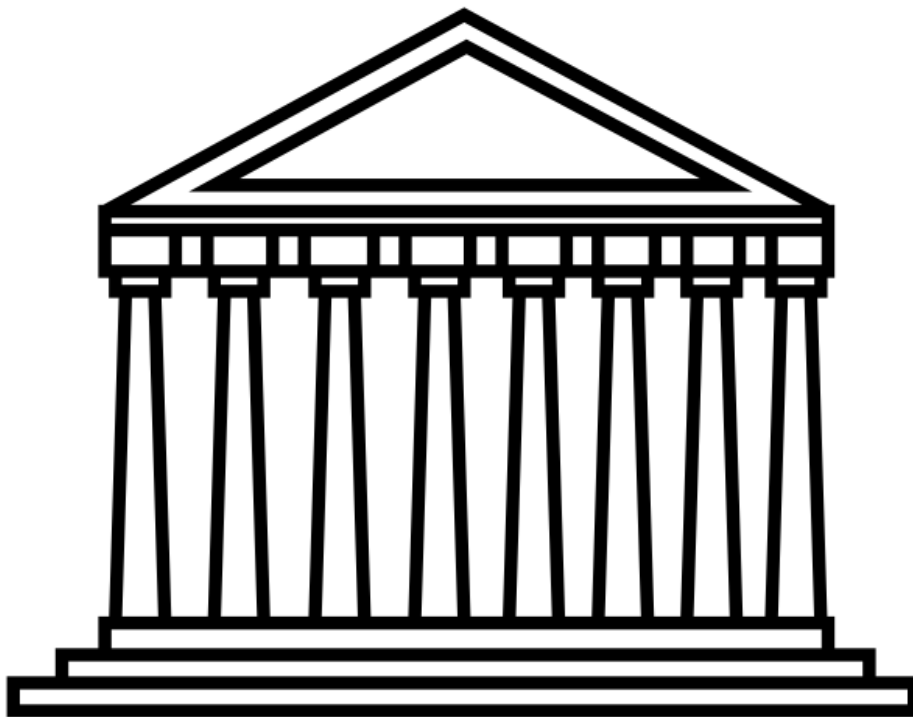


Architektur I - Wohnbebauung

Paläste



Debora Oswald, Isabel Heydorn, Regina Zimmermann

Ariadne - ein Online-Repititorium für die Klassische Archäologie

Universität Hamburg / Hamburg Open Online University

[cc-by-nc-sa](#) | 04-2017

Paläste: allgemeine Definition

Das Wort Palast ist ein moderner Begriff, der sich von einem der sieben Hügel Roms, dem Palatin, ableitet. In der Archäologie wird der Begriff für eine Vielzahl von Gebäuden verwendet und ist wegen der Verschiedenheit der subsumierten Ausstattungselemente in seiner Verwendung umstritten.

Zu den sog. Palästen zählen die Residenzen von Herrscherdynastien (gr. *basileia*, lat. *regia*), Regierungsgebäude von eingesetzten Verwaltern und Lokaladministratoren (z.B. Satrapen, Strategen, Vasallenkönige etc.) sowie luxuriöse Häuser und Villen (sog. Privatpaläste) der reichen Eliten. Im archäologischen Sprachgebrauch ordnet man einem sog. Palast einerseits eine offizielle, repräsentative Funktion zu und andererseits sollen die Gebäude einen privaten Wohncharakter aufweisen. Die ‚offizielle‘ Funktion wird im archäologischen Befund hierbei häufig an der Existenz von Audienz- und Banketthallen festgemacht.

Ein sog. Palast bezeichnet also ein Gebäude mit bestimmten Funktionen und nicht einen Bau mit einer spezifischen, festgelegten Form. Dies und das Problem einer Unterscheidung von ‚privat‘ und ‚öffentlich‘ in der Antike erschweren häufig die Zuordnung von archäologischen Befunden. Insbesondere die aufwändig gestalteten Villen der Spätantike sind häufig kaum noch von kaiserlichen Palastbauten abzugrenzen.

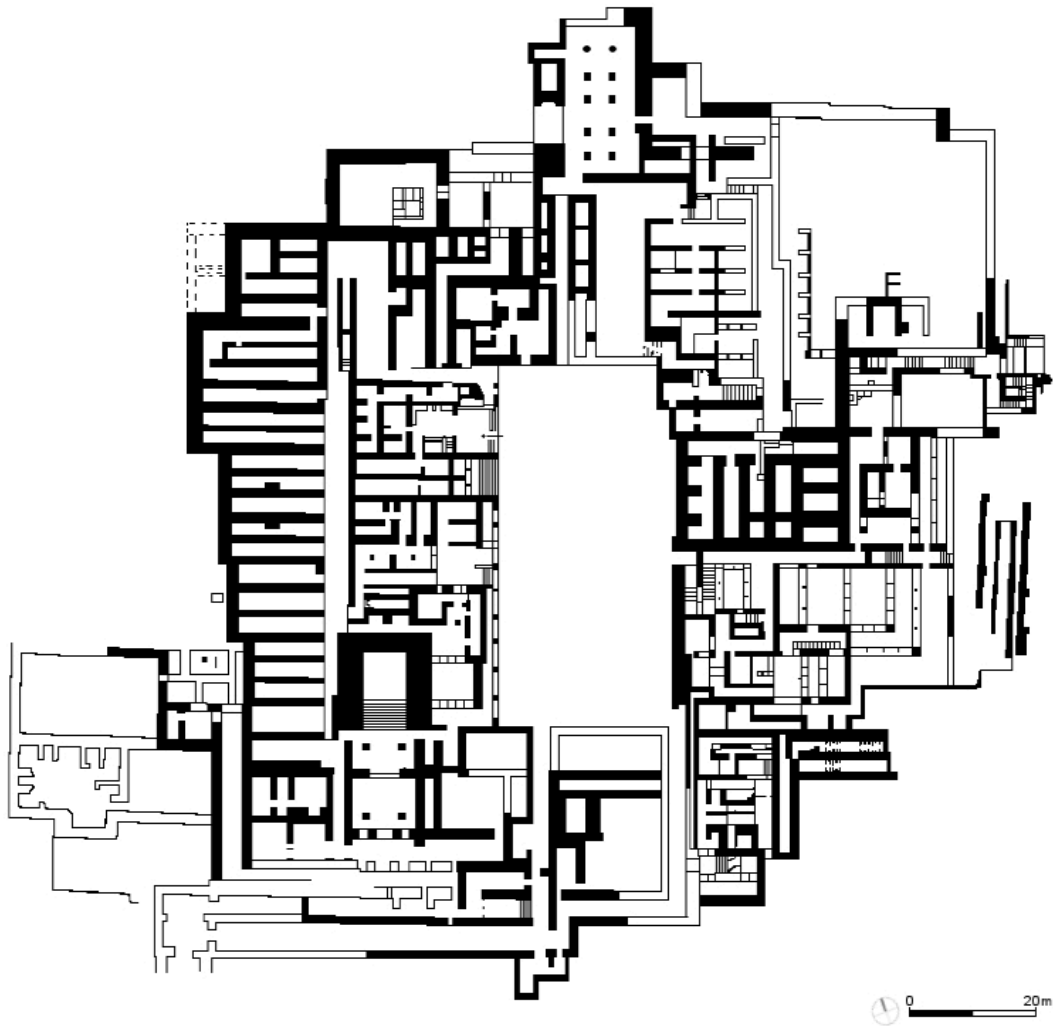
Literatur

I. Nielsen, *Hellenistic Palaces: tradition and renewal* (Aarhus 1999)

DNP IX (2000) 168-185 s.v. Palast (I. Nielsen)

B. Tamm, *Auditorium and Palatium* (Lund 1963)

Der Palast von Knossos



Der Palast von Knossos (Zeichnung: Constantin Müller, CC BY-NC-SA)

Lage

Der sog. Palast von Knossos liegt 5 km südlich von Iraklion auf der griechischen Insel Kreta.

Datierung und Bauphasen

Das Areal von Knossos wurde seit ungefähr 6000 v. Chr. als Siedlungsgebiet genutzt. Bereits um 3000 v. Chr. nahm die Siedlung eine vergleichbar große Fläche in Anspruch wie der spätere sog. Palast. Durch eine Analyse der Bauphasen lassen sich heute zwei aufeinanderfolgende Palastbauten unterscheiden: Der um 1900 v. Chr. errichtete ältere Palast wurde gegen 1700 v. Chr. zerstört und wiederaufgebaut. 1450 v. Chr. wurden die Gebäude (vermutlich durch ein Erdbeben) erneut stark beschädigt und waren nach einigen Reparaturen noch etwa 50-70 Jahre lang bewohnt. Während dieser Zeit hatte ein mykenischer Anax (vergleichbar einem König) hier seinen Regierungssitz; Details zum Prozess mykenischen Übernahme sind nicht bekannt.

Um 1400/1380 v. Chr. wurde der Palast (möglicherweise durch ein Feuer) zerstört und nicht wiederaufgebaut. Das Areal des ehemaligen Palastes wurde nachfolgend nicht erneut besiedelt. Die heute noch sichtbaren Fundamente des Palastes datieren vermutlich größtenteils in die Bauphase zwischen 1600-1500 v. Chr.

Kurzbeschreibung

Das Gesamtareal des 1900 von Sir Arthur Evans ausgegrabenen Palastes umfasst etwa 2,5 ha und ist nicht von Festungsmauern oder anderen Verteidigungsanlagen umgeben. Der Palast mit seinen unterschiedlichen Gebäuden zeichnet sich durch einen verwinkelten Grundriss aus, sein Zentrum bildet ein 1500m² großer Innenhof. Auffällig sind ein gut ausgearbeitetes System von Wasserleitungen und ein den Palast durchlaufendes Kanalisationssystem. Die gesamte Anlage diente offensichtlich multifunktionalen Zwecken: als Wohnort für den/die Herrscher/in, als kultisches Zentrum, als Sitz der Verwaltung und als Lagerplatz. Unter den archäologischen Funden befinden sich unter anderem Vorratsgefäße und Tontafeln in Linear B Schrift mit den Namen der von Knossos aus regierten Städte. Der Ort selber steht mit dem Mythos des Minotaurus in Verbindung, einige in Knossos gefundene Münzen mit Darstellungen eines Labyrinths (auf 110-90 v. Chr. datiert) sind heute in den Staatlichen Museen zu Berlin zu sehen.

Wichtige Räumlichkeiten

Mehrere nordöstlich des Zentralhofes liegende Räume enthielten Pithoi und andere Vorratsgefäße und wurden durch die Fundstücke als Vorratsräume identifiziert. Ein im Nordwesten des Zentralhofes befindlicher Raum wurde von Evans als ‚Thronsaal‘ interpretiert, diese Bezeichnung ist im archäologischen Sprachgebrauch noch immer geläufig. Angeschlossen sind ein Vorraum (noch erhalten sind je eine Alabasterbank an der Nord- und Südseite), ein Lustralbad und weitere unbenannte Räumlichkeiten. Der ‚Thronsaal‘ erhielt seinen Namen nach einem 1,6 m hohen Sitz aus Alabaster (an der Nordseite stehend); an der Nord-, West- und Südseite erhielten sich weitere Bänke. Ursprüngliche Überreste farbiger Wandgestaltung wurden im Zuge von Rekonstruktionsarbeiten in Nachfolge der Ausgrabungen stark bearbeitet. Den zusammengehörigen Räumen südlich des ‚Thronsaals‘ schreibt die archäologische Forschungsliteratur eine sakrale Konnotation zu. Ein bedeutendes Fundstück aus diesem Areal stellt die sog. Schlangengöttin dar: eine aus Fayence geschaffene Statuette (Höhe 34,5 cm, heute im Archäologischen Museum von Iraklion) mit bloßen Brüsten und je einer Schlange in den erhobenen Händen. Im Osten des Zentralhofes befindet sich eine monumentale Treppe, die in die überliegenden Geschosse und in den Ostflügel führt. Wichtige Räumlichkeiten im Ostflügel sind das sog. Megaron des Königs/auch ‚Saal der Doppeläxte‘ (auch hier wurden Reste eines Sitzes entdeckt), dahinter liegen das sog. Megaron der Königin sowie weiter nördlich verschiedene Werkstätten.

Rekonstruktionen

A. Evans rekonstruierte im Zuge seiner Ausgrabungen vorwiegend aus statischen und konservatorischen Gründen zur Vermeidung von Einstürzen große Teile des Palastes (unter anderem Decken, Fresken und Säulen). Diese Rekonstruktionen erfolgten aus verschiedenen Materialien, wie beispielsweise Holz, Gips und Eisen. Da vor allem Holz und Gips anfällig für Feuchtigkeit sind und sich nicht für eine dauerhafte Verwendung eignen, ersetzte man später Teile der Rekonstruktionen (unter De Jong) durch Betonbauteile. Über die Jahre hinweg

entstand so ein Konglomerat an Rekonstruktionen aus unterschiedlichen Materialien, das für heutige Betrachter/innen eine Unterscheidung zwischen Original und Ergänzung oder auch eine Trennung einzelner Rekonstruktionsphasen erschwert.

Literatur

A. Vassilakis, Knossos: Mythologie, Geschichte. Führer durch die archäologische Ausgrabungsstätte (Athen 1995)

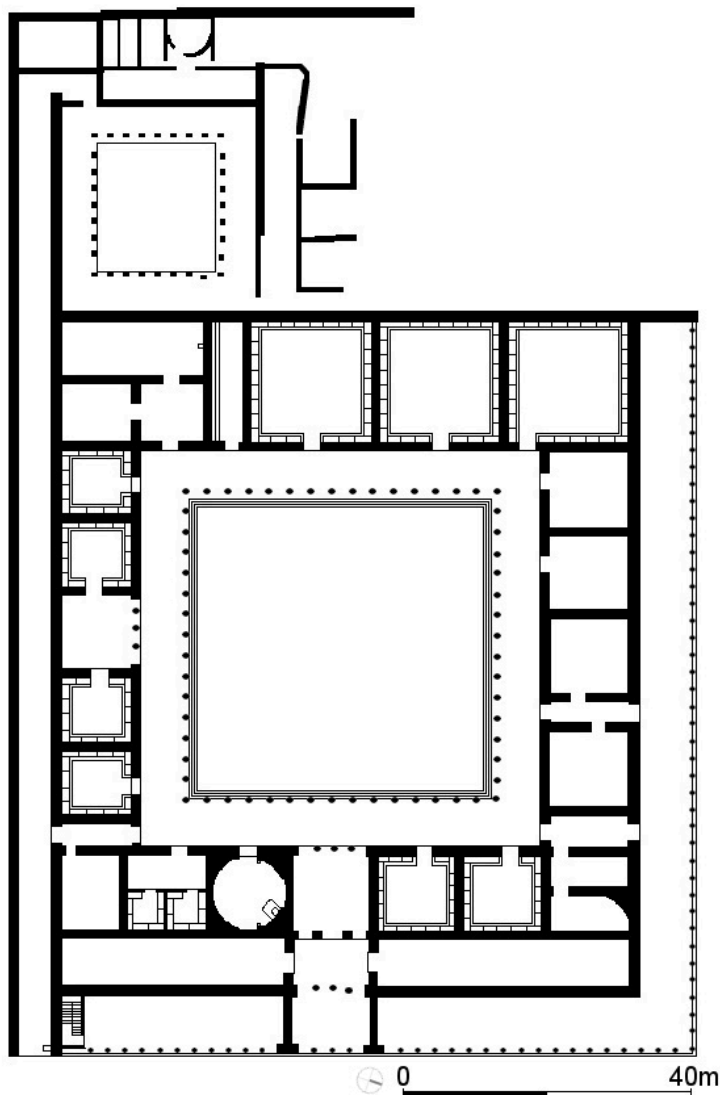
R. Castleden, The Knossos Labyrinth: a new view of the 'Palace of Minos' at Knossos (London 1990)

W.-D. Niemeier, Die Palaststilkeramik von Knossos: Stil, Chronologie und historischer Kontext, AF 13 (Berlin 1985)

A.C. Brown, Arthur Evans and the Palace of Minos (Oxford 1983)

S. Hood - W. Taylor, The Bronze Age Palace at Knossos: plan and sections, BSA Suppl. 13 (London 1981)

Der Palast von Vergina



Der Palast von Vergina (Zeichnung: Constantin Müller, CC BY-NC-SA)

Allgemeines und Lage

Die hellenistisch-makedonische Anlage des sog. Palastes liegt südwestlich des griechischen Dorfes Vergina auf den nördlichen Ausläufern des Pieria-Gebirges, im antiken Aigai. Die Anlage zeigt den Grundriss eines monumentalen, traditionellen griechischen Wohnhauses und befindet sich auf einer großen Terrasse lag, die einen Blick über die gesamte Stadt und die dahinterliegende Ebene ermöglicht.

Ausgrabungen

Eine erste kurze Ausgrabungskampagne erfolgte im Jahr 1855 durch den französischen Archäologen Léon Heuzey und führte u.a. zur Freilegung der Ostseite des Palastes. Seit 1938 zeichnet die Universität Thessaloniki für die Ausgrabungen zuständig. Unter ihrer Ägide wurden zahlreiche Monumente erschlossen und erforscht, darunter bis 1975 auch die restlichen Fundamente des Palastbaus.

Datierung

Der Baukomplex datiert in die Herrscherjahre Philipps des II. (359-336 v. Chr.). Östlich und nördlich des Baues wurden bis in das 5. Jh. v. Chr. zurückgehende Fundamente hellenistischer Häuser freigelegt. Wahrscheinlich existierte in unmittelbarer Nähe ein älterer, palastartiger Bau. Der als Herrscherpalast Philipps des II. interpretierte Bau wurde im mittleren 2. Jh. v. Chr. Die Zerstörung wird in der Forschungsliteratur mit der Entmachtung der Antigoniden durch die Römer in Verbindung gebracht.

Beschreibung

Die Anlage mit den Gesamtmaßen von 104,5 x 88,5m gruppiert sich um einen großen (44,5 x 44,5 m) zentralen Peristylhof. Diesen Innenhof fassten ursprünglich 60 Säulen dorischer Ordnung ein und er war vermutlich bepflanzt sowie mit Brunnenanlagen ausgestattet. Eine Wasserleitung zur Abführung von Regenwasser legten die Ausgrabungen frei. Die gesamte Palastanlage stand auf einem Fundament aus Poros und das aufgehende Mauerwerk aus luftgetrockneten Lehmziegeln der Raumaufbauten setzte ebenfalls auf einem Porossockel auf. Die stuckierten Wände waren ursprünglich bunt bemalt. Der Haupteingang zum Gebäude befand sich auf der Ostseite und war als monumentales Propylon gestaltet. Zudem befand sich vor dem - vermutlich zweistöckigen - Osttrakt eine dorische Säulenhalle. Die vorhandenen Reste ionischer Ordnung werden dem Obergeschoss zugeschrieben. Hervorzuheben im Osttrakts ist die unmittelbar südlich des Propylons gelegene Tholos. Heute kaum noch sichtbar, waren zur Zeit der Ausgrabung noch eine Marmorschwelle sowie Reste eines marmornen Fußbodens in situ erhalten. Ebenfalls aus der Tholos stammt eine Herakles-Inschrift. Die entlang der Wände verlaufenden Steinstützen interpretierten verschiedene Forscher wahlweise als Unterbau für eine marmorne Wandverkleidung bzw. als Stützen für Klinen. Die Verwendungszuschreibung der Tholos reicht von einer Deutung als Speisesaal bis hin zur Interpretation als ein Heiligtum zur Verehrung von Herakles als Patron der Herrscherfamilie. Der Nordtrakt ist heute stark beschädigt, da er von den Anwohnern bis zur Wiederaufnahme der Ausgrabungen im Jahr 1938 als Steinbruch genutzt wurde. Man rekonstruiert hier vor einer Raumreihe eine Art Terrasse oder offene Veranda, von welcher aus sich ein weiter Blick über die Stadt und die darunterliegende Ebene bot. Die Räume des gegenüberliegenden Südtraktes lagen auf gleicher Tiefe wie die des Nordtraktes und bestanden aus einer zentralen Dreiraumgruppe, die auf beiden Seiten von je einem einzelnen Raum flankiert wurde. Alle Räume der Südseite waren mit kunstvollen Mosaiken ausgelegt. Der Palast wurde von dieser Seite zudem durch die ummauerte Akropolis geschützt. Der Westtrakt besteht aus drei großen, etwas tieferen Räumen, die mit Marmorfußboden ausgestattet waren. Hieran schlossen sich in der Südwestecke eine Raumgruppe und ein Durchgang zu einem späteren Anbau an, welcher ebenfalls aus einem kleineren Peristyl mit umliegenden Räumen besteht. Rekonstruiert wird der Palast als zweistöckiges, privates, königliches Wohnhaus, das zugleich einen öffentlich-repräsentativen Charakter besass. Der Bau wird in der aktuellen Forschungsliteratur als zentrales Gebäude innerhalb eines größeren architektonischen Ensembles bestehend aus dem auf der Terrasse unter ihm liegenden Theater, der Agora und weiteren öffentlichen Gebäuden betrachtet.

Literatur

M. Andronicos, Vergina. The Prehistoric Necropolis and the Hellenistic Palace, SIMA 13 (Lund 1964)

M. Andronicos, Vergina. The Royal Tombs and the Ancient City (Athen 1984) 38-46

S. Drougou - C. Saatsoglou-Paliadeli, Vergina. Ein Rundgang durch das Grabungsgelände (Athen 2003) 18-23

V. Heermann, Studien zur makedonischen Palastarchitektur (Erlangen, Nürnberg 1980) 239-324

DNP s.v. Vergina

Der Palatin und die römischen Kaiserpaläste

Allgemeines und Lage

Der Palatin ist einer der sieben Hügel Roms und liegt in zentraler Lage zwischen Capitol, Aventin und Caelius südlich des Forum Romanum. Der eng mit dem Gründungsmythos Roms verbundene Hügel war bereits seit dem 10. Jh. v. Chr. besiedelt. Er wurde seit der frühen Kaiserzeit als Herrschersitz der römischen Kaiser verwendet und in der Folge mit verschiedenen Palästen bebaut. Im Folgenden wird ausschließlich auf die Kaiserpaläste Bezug genommen.

Forschungsgeschichte

Erste Ausgrabungen fanden ab dem 16. Jh. statt, wobei es sich nicht um wissenschaftliche Ausgrabungen im heutigen Sinne handelte, sondern vielmehr um Freilegungsaktionen und Raubgrabungen. Viele Befunde wurden seither zerstört und sind nur noch durch zeitgenössische schriftliche Überlieferungen dokumentiert. Eine systematische Erforschung erfolgte seit dem 18. Jh., allerdings wurden auch in dieser Phase Befunde zerstört oder in einzelnen Teilen an andere Orte verbracht (z.B. Wandgemälde). Napoleon II. ließ Teile des Palatin aufkaufen und die Grabungslizenz ging in der Folge an Pietro Rosa, der sein Augenmerk auf topographische und historische Forschungen legte und nicht nur darauf bedacht war, sensationelle Einzelfunde zu bergen. Seine Ausgrabungen legten auch frühere Befunde wieder frei und gaben dem Palatin größtenteils sein heutiges Aussehen. Im 20. Jh. wurden nur noch punktuelle Ausgrabungen zur Erforschung spezielle Fragestellungen, so zu Klärung der früheren Besiedlungsphasen des Palatin und der Chronologie der Kaiserpaläste vorgenommen.

Datierung

Seit dem 10. Jh. v. Chr. existierte auf dem Palatin eine kontinuierliche Besiedlung, ab dem 6. Jh. v. Chr. wurden zur künstlichen Vergrößerung der Siedlungsfläche Terrassen errichtet. Während der römischen Republik entstand auf dem Palatin dann eine römische Siedlung, die ab 27 v. Chr. von Augustus mit der sog. Domus Augusti - dem ersten Wohnsitz eines Kaisers auf dem Palatin - überbaut wurde. Es folgten weitere Bauten, so in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. die sog. Domus Tiberiana, die in claudisch/frühneronische Zeit datiert. Unter Kaiser Domitian wurde am Ende des 1. Jh. n. Chr. der ganze Palatin mit einem neuen monumentalen Palast überbaut. Die sog. Domus Severiana war ursprünglich auch bereits in flavischer Zeit Teil des von Domitian gebauten Palastes. Erweiterungen wurden in geringerem Umfang in traianischer und

hadrianischer Zeit sowie in größerem Maße in severischer Zeit (193-211 n. Chr.) vorgenommen. Der letzte größere Baueingriff an diesem inzwischen gewaltig angewachsenen Palastkomplex wird in der Spätantike am Anfang des 4. Jh. n. Chr. der Initiative von Kaiser Maxentius zugeschrieben.

Beschreibung

Domus Augusti

Die Residenz des Augustus ist nach heutigen Erkenntnissen wesentlich ausgedehnter als ursprünglich vermutet und beanspruchte einen Großteil des westlichen Bereichs des Palatins mit dem vornehmsten Wohnquartier Roms in republikanischer Zeit. Zusätzlich zur sog. Domus Augusti und der Casa di Livia zählte auch der dazwischenliegende Tempel des Apollon sowie ein unter der späteren Domus Flavia (Teil des Domitianspalastes) nachgewiesenes reiches Wohnhaus, welches durch Korridore mit der Casa di Livia verbunden war, zum augusteischen Wohnsitz. Weitere, in Schriftzeugnissen bezeugte und als Baureste unter der späteren Domus Tiberiana nachgewiesene republikanische Häuser gehörten wohl allesamt Verwandten und nahestehenden Personen des Kaisers und sind dem Herrschersitz zuzurechnen. Es handelte sich also bei der Domus Augusti um einen in mehreren Schritten ausgebauten Wohnkomplex aus einem Verbund zueinander in Bezug stehenden und teilweise architektonisch verbundenen Einzelgebäuden. Dass die Domus Augusti eher einem gehobenen Wohnsitz entsprach denn einer Palastanlage, dürfte auch der Grund dafür sein, dass diese erste Kaiserresidenz von Ovid und Sueton als ‚bescheiden‘ bezeichnet wurde.

Domus Tiberiana

Bei der fälschlicherweise als Domus Tiberiana bezeichneten Anlage handelt es sich um einen auf einheitlich in neronischer Zeit errichteten Substruktionen gebauten Palast, unter dem sich die Reste des noch in den augusteischen Komplex integrierten republikanischen Wohnquartiers befanden. Diesem Quartier lag ein orthogonales Straßennetz zugrunde. Der Palast wies ein von Kryptoportiken umgebenes zentrales Gartenperistyl auf. Auf der West- und Nordseite, sowie in der Südostecke sind weitere Gartenanlagen sowie eine große Freitreppe im Norden nachgewiesen, über die der Palast erschlossen wurde. Dieser erste neronische Bau fiel dem Brand 64 n. Chr. zum Opfer. Darauf wurde anschließend der zweite neronische Palast errichtet, der ebenfalls ein zentrales Peristyl und radial auf allen Seiten symmetrisch angeordnete Gartenanlagen zeigte. Dieser Palast war in die sog. Domus Aurea des Kaisers Nero integriert. Unter Kaiser Vespasian wurde dann die Auflösung der Domus Aurea betrieben und der Palast auf dem Palatin grundlegend umgestaltet. Am Ort der Freitreppe wurden die Fundamente verbreitert und darauf eine Thermenanlage errichtet, über der sich wiederum ein mit Säulen eingefasster Speisesaal befand. Das zentrale Peristyl von Neros Bau wurde entfernt und hier ein Apsidensaal errichtet, der als sala regia - Thronsaal - angesprochen wird. Unter Domitian erfuhr die Anlage einen weiteren Umbau, obwohl der Kaiser auf dem Palatin nahezu zeitgleich einen neuen eigenen Palast erbauen ließ. An der Domus Tiberiana durchgeführte Änderungen umfassten einen Saalbau auf Forumsebene, der über ein „Rampnhaus“ an die Palastebene angeschlossen war. Zudem erneuerte man die Nordfassade und über der ehemaligen Coenatio Vespasians entstand eine beheizbare Raumgruppe mit Fensterperistyl, dahinter lagen neue Thermen mit vorgelagertem Garten. Im Nordosten wurde ein neuer

Flügelbau errichtet. Die letzten Änderungen an der Domus Tiberiana stammen aus hadrianischer Zeit und umfassen ein neues Peristyl über den erneut erweiterten Substruktionen in der Nordostecke sowie Tabernen an der Via Nova.

Domitians Palast

Der Domitianspalast auf dem Palatin besteht im Wesentlichen aus drei Teilen: der sog. Domus Flavia, die den Repräsentationsbereich bildete, dem Wohntrakt - die Domus Augustana - sowie dem Gartenstadium.

Der gesamte Komplex erhebt sich auf gewaltigen Substruktionen, mit denen das Gelände auf dem Palatin sozusagen eingeebnet wurde. Diese Substruktionen begruben Teile älterer Herrscherbauten, wie z.B. der Domus Augusti unter sich. Die Domus Flavia besaß eine monumentale, an Tempelarchitektur erinnernde Nordfassade mit einer großen Portikus. Im Innern bestand der Repräsentationstrakt aus drei großen Räumen: zwei im Norden, die heute als Aula Regia und Basilica bezeichnet werden, und einem von zwei Brunnenräumen flankierten großen Speisesaal im Süden. Die Mitte des Baus nahm ein großes Peristyl ein.

Der Wohntrakt hingegen setzte sich aus einer Fülle an kleineren Räumen und Durchgängen zusammen, die um ein weiteres Peristyl angeordnet sind. Im Gegenteil zur Domus Flavia war das Peristyl der Domus Augustana jedoch versenkt und befindet sich somit auf einem wesentlich tieferen Niveau als die Wohnräume. Von den größeren Räumen nördlich des Wohntraktes fast keine Baureste mehr erhalten, man geht aber davon aus, dass sich an dieser Stelle der Hauptzugang zum Palast des Domitian befand. Die Rückseite der Domus Augustana war ebenfalls monumental gestaltet. Eine große Apsis mit zweistöckiger Portikus öffnete sich auf den Circus Maximus und bildete zumindest optisch eine Art Loge für den Kaiser.

Domus Severiana

Die Domus Severiana schließt an das Gartenstadion Domitians an und umfasst in über 22m hohen Substruktionen mehrere Ebenen mit Unterräumen sowie die Plattform, auf der sich die Haupträume befanden, von denen nur noch ganz wenige Reste erhalten sind.

Der Name Domus Severiana ist insofern irreführend, als dass es sich nicht um einen Bau aus ausschließlich severischer Zeit handelt, sondern Teile der Substruktionen nachweislich bereits ebenfalls zur Zeit Domitians entstanden und somit Bestandteil des ursprünglichen Palasts waren. Der Domitianspalast reichte also bereits von Anfang an über das Gartenstadion hinaus. Dieser Gebäudeteil wurde aber in severischer Zeit ausgebaut, so dass zum Circus Maximus hin eine einheitliche Fassadenfront entstand, von der heute noch die sog. Arcate (Arkaden - gemeint sind die mehrstöckigen Substruktionen mit den bogenförmigen Gewölben) - sichtbar sind. Im neu ausgebauten Gebäudeteil waren u.a. Thermenanlagen verortet. Ebenfalls in severische Zeit datiert das Septizonium, welches nach Südosten hin die abfallenden Hänge des Palatins mit einer Schaufassade bedeckte. Beim Septizonium handelte es sich um eine dreigeschossige Brunnenanlage, die im 16. Jh. durch Papst Sixtus V. abgerissen wurde und heute nur noch durch Kupferstiche und alte Zeichnungen überliefert ist.

Die letzte Erweiterung des Palastkomplexes auf dem Palatin erfolgte durch Maxentius, unter dessen Herrschaft das Gebäude derart erweitert wurde, dass ebenfalls der noch freie Platz zwischen severischem Bau und Septizonium überbaut wurde.

Literatur

P. Pensabene, Casa Romuli sul Palatino, RendPontAc 63, 1990-91, 115-162

A. Hoffmann - U. Wulf (Hrsg.), Die Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom. Das Zentrum der römischen Welt und seine Bauten (Mainz 2004)

P. Pensabene - S. Falzone (Hrsg.), Scavi del Palatino I. L'area sud-occidentale del Palatino tra l'età protostorica e il IV secolo a.C., Studi Miscellanei 32, 2001

A. Riedel, Zwischen Villenluxus und Repräsentationsarchitektur. Neue Untersuchungen am sogenannten Gartenstadion auf dem Palatin, in: D. Sack (Hrsg.), Bericht über die 44. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung, 24. bis 28. Mai 2006 in Breslau (Stuttgart 2008) 135-143

Architektur I - Wohnbebauung

Paläste

Debora Oswald; Isabel Heydorn; Regina Zimmermann
ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-Kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#).

Davon ausgenommen sind folgende Grafiken:

["Greek Village house"](#) von [Linseed Studio](#) (thenounproject.com / cc-by-3.0)

Entstanden im Rahmen des Projekts "Online-Repetitorium Ariadne – Grundwissen zur Kultur und Archäologie des antiken Mittelmeerraumes" der Universität Hamburg / Hamburg Open Online University (www.hoou.de).

